Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 144 (1978)

Heft: 5

Artikel: Risiko- und Sicherheitsprobleme. 1. Teil

Autor: Ellsworth, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-51644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Risiko- und Sicherheitsprobleme (1.Teil)

Robert Ellsworth

Der ehemalige stellvertretende Verteidigungsminister der USA und Botschafter bei der NATO analysiert auf fesselnde Art die Risiko- und Sicherheitsprobleme, mit denen Staaten heutzutage konfrontiert sind. Er entwickelt aber auch neue Strategien, was Staaten unternehmen müssen, um mit diesen Problemen fertig zu werden. ewe

(Copyright bei «Risk and Security Management Forum», Postfach 367, 9001 St. Gallen)

Einführung

Wir leben in einem «Zeitalter des Friedens». Was versteht man aber unter diesem **Zeitalter des Friedens?** Es ist sicher vom Zustand nach einem Krieg oder sicher auch vom Zustand vor dem nächsten Krieg verschieden. Dies sind alles Situationen, in denen sich die Menschheit praktisch während ihrer gesamten Geschichte befand. In einem Zeitalter des Friedens gibt es aber keinen Krieg oder kein Anzeichen von einem Krieg zwischen den Großmächten. Es hat in der neueren Geschichte wenige Perioden wie diese gegeben. Beispielsweise gab es nach der napoleonischen Periode in Europa die weitverbreitete Absicht, so etwas wie den letzten Krieg nie wieder entstehen zu lassen. Dem ersten Weltkrieg, der rhetorisch derjenige Krieg war, welcher alle Kriege beendet hatte, sollte wiederum kein späterer folgen.

Zeitalter von Frieden schließen selbstverständlich Revolutionen oder Kriege zwischen kleineren Mächten nicht aus, aber das Zeitalter des Friedens, dessen wir uns seit über 30 Jahren erfreuen, ist **von früheren Zeitaltern des Friedens verschieden.** In bezug auf zwei Aspekte ist es einmalig:
- auf die Dauer
- auf die Intensität und das weitverbreitete Ausmaß der Überzeugung, gemäß der ein Krieg zwischen den Großmächten (Supermächten) mit den verfügbaren strategischen Nuklearwaffen absolut undenkbar ist. Aus diesem Grunde leben wir in einem einmaligen Zeitalter des Friedens.

Risiken

Selbstverständlich ist nun das **größte Risiko für alle Staaten,** daß dieser Zustand zusammenbricht.

Andere Risiken, mit denen wir konfrontiert sind, und zwar sowohl Staaten als auch Einzelpersonen, sind diejenigen, welche ihre Ursache in einer offensichtlichen **globalen Verknappung an Rohstoffen** haben. Die Energiekrise ist ein Beispiel dafür. Es gibt aber weitere ähnliche Risiken, und ich will einige davon kurz erläutern. Beispielsweise die **Aufrüstung der Sowjetunion** an militärischen Streitkräften. Dies gilt nicht nur für die strategische Ebene der Nuklearwaffen, sondern auch für die Aufrüstung auf der europäischen Kriegsszenerie, für die Aufrüstung der sowjetischen Seestreitkräfte und ihre strategische Verteilung, auch bezüglich ihrer Fähigkeit eines Einsatzes jenseits von Eurasien und in der Verwendung der modernen Technologie.

Es gibt aber zwei weitere Arten von Risiken, mit denen Staaten konfrontiert sind. Auf der einen Seite besteht immer das Risiko, daß ein Staat überrascht werden könnte. In der **Militärgeschichte** gibt es eine ganze Serie solcher **Überraschungen von Staaten:**
- die Invasion der Sowjetunion durch das Deutsche Reich im Juni 1941 (Operation Barbarossa);
- Pearl Harbor, der japanische Angriff auf die Vereinigten Staaten im Dezember des gleichen Jahres;
- der israelische Angriff auf Ägypten im Juni 1967;
- der ägyptische Angriff im Sinai vom Oktober 1973.

Aber **auch auf nichtmilitärischen Gebieten sind Staaten überrascht worden,** und zwar im Oktober 1973 durch das Erdölembargo und dann während des Winters 1973 durch die plötzliche vierhundertprozentige Erhöhung des Rohölpreises durch die OPEC. Der Grund für diese Überraschungen war der, daß es die Staaten unterlassen hatten, diejenigen Anzeichen zu sehen, welche rückblickend betrachtet, ganz eindeutig waren. Staaten neigen dazu, das, was für sie unangenehm ist, zu übersehen, und werden dadurch überrascht.

Andererseits tendieren Staaten dazu, gewisse **Risiken ihres internationalen Umfeldes überzubewerten,** und sind dadurch bereit, schädliche und unnötige Konzessionen zu machen. Ein Beispiel dafür bildet die Wiederbesetzung des Rheinlandes durch Deutschland 1936. Die westlichen Staaten übertrieben damals das Risiko einer Gegenaktion und erleichterten dadurch die Wiederbesetzung des Rheinlandes. 1972 wurden gewisse Risiken von den Vereinigten Staaten aufgebauscht, mit dem Resultat, daß sie zu weitgehende Zugeständnisse im Interimsabkommen betreffend die offensiven Nuklearwaffen in SALT I gewährten. Obwohl dies später im Abkommen von Wladiwostok von 1974 korrigiert wurde, besteht immer noch das Risiko, daß Risiken überbewertet und unnötig große und unkluge Konzessionen gemacht werden.

Die Ölpreispolitik

Setzen wir uns zuerst mit spezifischen Risiken auseinander, die zur **Erdölpolitik** gehören: ein Problem, mit dem nicht nur die ölkonsumierenden Industriestaaten konfrontiert, sondern **alle Staaten mit einbezogen** sind. Die nicht erdölproduzierenden, unterentwickelten Länder sind durch die Ölpreispolitik noch stärker betroffen als die westlichen Industriestaaten, und nach meiner Auffassung müssen selbst die erdölproduzierenden Staaten sich mit gewissen Problemen auseinandersetzen, die aus der verfolgten Ölpreispolitik resultieren.

In den letzten 5 Jahren überschritten die tiefsten Inflationsraten in den Industriestaaten beträchtlich jenes Niveau, das während der ganzen Nachkriegszeit bisher als unannehmbar hoch betrachtet wurde. Ein weiteres Problem, mit dem sich die Industriestaaten neben der **Inflationsrate** auseinandersetzen müssen, ist die Tatsache, daß diese Inflationsrate nicht nur hoch ist, sondern daß auch die Inflationsraten der verschiedenen westlichen Industriestaaten verschieden sind. Beispielsweise variiert die Infla-

tionsrate in der OECD zwischen 5% in gewissen Staaten bis zu 20% in anderen. Dieser Unterschied zwischen den verschiedenen Inflationsraten führt zu großen Problemen in der Handelspolitik, in der Geldpolitik usw.

Die **Arbeitslosigkeit** ist ein anderes Risikoproblem, das durch die Ölpreispolitik in der gegenwärtigen Welt verschärft wurde. Es ist nicht notwendig, daß ich darauf hinweise, daß Inflation und Arbeitslosigkeit miteinander, historisch betrachtet, immer Konfrontation und sozialer Umbruch erzeugt haben und auch vielfach die Ursachen von Kriegen waren.

Ein weiteres großes Risikoproblem entstammt der Tatsache, daß wir in einem Teufelskreis gefangen sind. **Jede Erholung in den Industriestaaten wird für die erdölproduzierenden Staaten als Begründung für die Erhöhung ihrer Preise verwendet.** Dieser Teufelskreis beschneidet selbstverständlich jede wirtschaftliche Erholung und führt wiederum zu neuen Inflationsschüben und verstärkt die Arbeitslosigkeit. Diese Entwicklung verlangt wiederum den Einsatz von Maßnahmen, mit diesen unerwünschten und risikobedingten Voraussetzungen fertig zu werden, doch führen sie zu keiner Lösung. Unter der gegenwärtigen Ölpreispolitik wird die weitere Entwicklung der Welt nie mehr funktionieren.

Die von den Staaten benützte Strategie, mit diesen Problemen fertig zu werden, muß effektiv bezeichnet werden als: «How to keep on firing after you have run out of bullets.» **Kein einziger Staat hat heute eine Strategie, die direkt mit der gegenwärtigen Ölpreispolitik fertig zu werden verspricht.** Selbstverständlich versuchen die einzelnen Staaten den erdölproduzierenden Ländern Güter zu verkaufen zwecks Wiederherstellung des Gleichgewichts ihrer Zahlungsbilanzen. Eine weitere Maßnahme besteht darin, sich kontinuierlich zu verschulden oder eine Verschuldung in Kombination mit einer Verkaufsstrategie zu betreiben.

Einer der Gründe für diese Entwicklung besteht darin, daß die **Erdölvorkommen beschränkt** sind und daß es in den nächsten Jahren notwendig sein wird, das Erdöl durch andere **Energiequellen** zu ersetzen. Solche Alternativen setzen aber voraus, daß die Erdölpreise auf dem gegenwärtigen Niveau eingefroren werden. Auf diesem wichtigen Gebiet bleibt daher eine gewisse Flexibilität in der Anwendung der Strategie gesichert.

Eine der Teilalternativen zum Erdöl ist die Kernenergie; diese aber bringt gewisse Risiken mit sich. Das Erdölembargo und die Erhöhung der Erdölpreise von 1973/74 haben in gewissen Staaten zu einem **unerhörten Aufschwung der Entwicklung der Kernenergie** geführt, weil diese Staaten für die Produktion der Elektrizität absolut keine andere Alternative hatten als die Kernenergie. Diese Entwicklung hat in der Welt in den letzten 10 Jahren zu einer riesigen Anreicherung von Plutonium geführt. Im Zusammenhang mit der nuklearen Explosion in Indien vom Mai 1974 hat diese gewaltige Anreicherung von Plutonium die Risiken einer weltweiten Verschärfung der Proliferationsgefahr der Kernwaffen erhöht. Dies ist ein Problem, das man in den letzten Jahren zu wenig berücksichtigt hat. Des weiteren ist zwischen verschiedenen Industriestaaten in den frühen siebziger Jahren im Export der Nukleartechnologie eine Konkurrenzsituation entstanden. Auch diese Entwicklung verstärkt die Risiken der Kernwaffenproliferation.

Auch in diesem Zusammenhang versuchen nun verschiedene Staaten **eine Strategie zu entwickeln,** um mit diesem Problem fertig zu werden. Allerdings gleichen die hiezu unternommenen Schritte bis jetzt mehr einem Straucheln. Am 6. April 1977 setzte sich Präsident Carter zum Ziel, das Plutonium aus der Weltwirtschaft zu eliminieren. Zu diesem Zweck erwähnte er die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten die Welt mit angereichertem Uranium versorgen könnten und daß dadurch die Produktion von freiem Plutonium vermieden werden könnte. Im Klartext: Zwecks Verminderung der Risiken der Proliferation von Kernwaffen möchten die USA als einziger Lieferant von Kernbrennstoffen auftreten. Dieses Vorgehen stellt allerdings keine dauerhafte Basis für eine internationale Strategie auf diesem Gebiet dar. Je mehr in der Welt die Kernenergie als Teilsubstituent zum Erdöl entwickelt wird, muß eine echte Strategie für die Bekämpfung der Proliferationsgefahr bei den Kernwaffen entwickelt werden.

Die globale Verknappung an Rohstoffen

Die Energiekrise und mit ihr die Verknappung an Erdöllagern ist nach der Auffassung verschiedener Leute nur stellvertretend für ein größeres Problem: **das Risiko einer globalen Verknappung an Rohstoffen.**

Bezüglich dieses Problems gibt es zwei Auffassungen, die einander aber diametral gegenüberstehen. Die «**Katastrophisten**» glauben, daß die Rohstoffe der Erde bald erschöpft sein werden und daß dieser Zustand zu einem Kollaps der Gesellschaft führen wird, der schließlich das Ende des Zeitalters des Friedens herbeiführen wird.

Die gegensätzliche Auffassung vertreten die «**Überflußgläubigen**». Diese stellen fest, daß die Rohstoffe der Erde unendlich verfügbar sind und daß, wenn ein Rohstoff erschöpft ist, er durch unerschöpfliche Substituenten ersetzt werden kann. Gemäß dieser Ansicht befinden wir uns in einem stetigen Zustand der Substitution und des Recyclings von Rohstoffen.

Um das richtige Verhältnis zwischen diesen beiden gegensätzlichen Auffassungen erkennen zu können, ist es notwendig, zu realisieren, daß über 80% all derjenigen Moleküle, die wir aus der Erde gewinnen, fossiler Art sind. Unsere gesamte technologische Zivilisation und insbesondere unser Transportsystem beruhen auf der **Abhängigkeit von den fossilen Brennstoffen,** einer Abhängigkeit, die sich nicht aufheben läßt oder die in naher Zukunft nicht aufgehoben werden kann. Dies ist ein ganz besonderes Problem.

Die **Mineralien,** von denen wir aber abhängen, wie Eisen, Aluminium und Kupfer, sind in der gesamten Welt in großer Quantität und hoher Konzentration verfügbar. Für diejenigen Elemente, welche nicht in so großer Quantität vorhanden sind, wie Quecksilber und Silber, gibt es eine ganze Reihe von Substituenten. Man muß daher zwischen den fossilen Brennstoffen und den anderen Mineralien unterscheiden. Man darf die beiden Bereiche nicht miteinander vermischen. Selbstverständlich sind mit beiden Bereichen große Risiken verknüpft.

Welches sind diese Risiken? Das heutige **Stadium der Verschwendung** von fossilen Brennstoffen könnte man als das Stadium I bezeichnen. Das **Stadium der Ersetzbarkeit** sollte als Stadium III bezeichnet werden. Das Risiko besteht nun darin, daß eine angemessene Strategie für den reibungslosen Übergang vom Stadium I zum Stadium III entwickelt werden kann. **Die bisher erläuterten Strategien scheinen für diesen Zweck ungeeignet zu sein.** Erstens dauert die Übergangszeit auf dem Gebiet der Energie sehr lang: Vom Holz zur Kohle war sie 60 Jahre, von der Kohle zum Öl und zum Gas ebenfalls 60 Jahre. Das Problem der Umweltverschmutzung und die Verknappung an Kapital könnten offensichtlich die Dauer der Übergangszeit vom Öl und vom Gas zu einem anderen Energieträger noch mehr ausdehnen. ■

(Fortsetzung in ASMZ Nr. 6/1978)